

Landeselternausschuss Kindertagesstätten Berlin



Offener Brief zur Kita-Pflicht

Sehr geehrter Herr Saleh,

der Landeselternausschuss der Berliner Kindertagesstätten hat sich mit Ihrer Idee für eine Kita-Pflicht auseinandergesetzt und möchte Ihnen erläutern, warum wir einer solchen Idee eine Absage erteilen.

Wir widersprechen gar nicht allen von Ihnen genannten Problemen, die es im Alltag zu beobachten gibt. Wir widersprechen aber dem Lösungsansatz, den wir für den falsch halten. Den gleichen Problemen kann man auch ganz anders begegnen, wir möchten Ihnen diese Wege aufzeichnen.

Die beschriebene Klagekette ist nicht neu. Die Unternehmen sind mit den Inhalten der Ausbildungen und den Absolventen unzufrieden. Die Berufsschulen und Universitäten sind mit den Inhalten der Lehrpläne und den Schulabgängern unzufrieden. In der Schule verweist die Oberschule auf die Versäumnisse der Grundschule. Die Grundschule meint die Kinder kommen schon mit schlechten Voraussetzungen an. Unser Bildungssystem – egal welcher Ebene – ist unterfinanziert und muss an den eigenen Erwartungen scheitern. Es wäre hilfreich, wenn wir es verbessern würden, statt Kinder noch früher dort hinein zu verpflichten.

Lassen Sie mich auf ein paar Punkte Ihres Gastbeitrages konkreter eingehen.

Sprachförderung

Wie Sie aus den Einschulungsuntersuchungen herauslesen können, haben auch Kinder, die eine Kita besucht haben, Sprachprobleme. Warum ist das so? Kitas sind Eltern ergänzende frühkindliche Bildungseinrichtungen. Kinder lernen also zu Hause und in der Kita. Die Erziehungspartnerschaften zwischen Kitas und Eltern müssen wir stärken. Denn dann kann neben der Kita auch zu Hause in der Familie ergänzend gefördert werden. Bildung und Erziehung nehmen in der Familie ihren Anfang und werden durch die Kita ergänzt. Solange es Eltern gibt, die aus welchen Gründen auch immer ihre Kinder vor und nach der Kita und an den Wochenenden vor dem Fernseher oder anderen Medien „parken“, wird es Kinder geben, die Sprach- und Sprechprobleme haben. Auch dieser Punkt lässt sich aus den Einschulungsuntersu-

Landeselternausschuss Kita Berlin
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin

info@leak-berlin.de
www.leak-berlin.de

**Landeselternausschuss
Kindertagesstätten Berlin**

Ansprechpartner:
Norman Heise
+49 30 9 02 27 55 41

info@leak-berlin.de
www.leak-berlin.de

Berlin, 08.08.2013

Mitglieder des Vorstands

Vorstandsvorsitzender
Norman Heise
BEAK Marzahn-Hellersdorf

Mitglied im Landesjugendhilfeausschuss
und Unterausschuss Tagesbetreuung

Bernd Schwarz
BEAK Charlottenburg-Wilmersdorf

Patrick Schlöffel
BEAK Lichtenberg

Stellvertretende Vorsitzende
Patrick Schlöffel
BEAK Lichtenberg

Winfried Werner
BEAK Pankow

Kassenwartin
Katrin Molkentin
BEAK Mitte

Weitere Mitglieder
Claudia Lawrenz
BEAK Zehlendorf

André Scharnagl
BEAK Neukölln

Kinder brauchen eine Lobby!

chungen herauslesen. Sehr bedenklich sind hier die Zahlen der Kinder, die einen eigenen TV haben.

Sie diskutieren eine Kita-Pflicht, um Sprachproblemen besser zu begegnen. Genau diese Kita-Pflicht gibt es bereits. Denn, wenn beim „Deutsch plus 4“-Test ein Förderbedarf festgestellt wird, kann gefördert werden. Sicher kann über die Ausgestaltung dieser Förderung diskutiert werden. Niemand überprüft, ob die Förderung bzw. die Methoden der Förderung erfolgreich waren. Heute finden innerhalb eines engen zeitlichen Rahmens mehrere Untersuchungen, die nicht miteinander vergleichbar sind, statt. Es gibt die Sprachstandserfassung bzw. den Deutsch plus 4-Test in den Kitas, die Einschulungsuntersuchung und die Lernausgangsbestimmung in der ersten Klasse der Schule. Unterschiedliche Testverfahren und der Datenschutz machen eine Vergleichbarkeit unmöglich.

Übergang Kita Grundschule

Die Kita hat nicht die Aufgabe Kinder zu entlassen, die „quadratisch – praktisch – gut“ sind. Die Schule hat vielmehr die Aufgabe sich zu öffnen und den Kindern „zu begegnen, wie sie sind“. Das ist die Grundidee der Schulanfangsphase und des jahrgangsübergreifenden Lernens. Das das Konzept und die dahinter stehenden Überlegungen unzureichend bis lieblos an der einen oder anderen Stelle umgesetzt werden, liegt auch an mangelnder Unterstützung und Ausstattung. So wurden z. B. die „Bonusstunden“ die Schule erhalten haben, die JÜL 1-3 gemacht haben, drastisch reduziert. So können die Schulen den Lehrern keine attraktiven Pakete schnüren, um den Mehraufwand des jahrgangsübergreifenden Lernens auszugleichen.

Migrationshintergrund

Das viele Familien mit Migrationshintergrund Kitas weniger annehmen als andere, hat sehr verschiedene Ursachen. Ein wichtiger Punkt ist die Willkommenskultur. Ein Policy Brief unter dem Titel „Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken“ vom Juni 2013 des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration hat dies erneut herausgearbeitet. Eine Kita-Pflicht ist das Gegenteil von Willkommenskultur. Genau genommen ist sie Ausdruck eines Misstrauens des Staates seinen Bürgern gegenüber und entmündigt Eltern in einem zentralen Verantwortungsbereich, weil damit die Entscheidung über die beste Form der Betreuung aus den Händen der Eltern genommen wird. Das empfinden auch Eltern so, die ihre Kinder bereits in einer Berliner Kita untergebracht haben. Das hat die Diskussion im Landeselternausschuss Kita gezeigt.

Fazit

Der Landeselternausschuss Berliner Kindertagesstätten ist mit breiter Mehrheit gegen eine Kita-Pflicht. Wir sehen, dass der gesamte Bildungsbereich inklusive der Kitas noch Verbesserungspotenzial hat. Berliner Kitas sollten so attraktiv werden, dass Eltern sich gern und freiwillig entscheiden, ihr Kind in einer Kita betreuen zu lassen. Der Kita-Gutschein muss wieder werden, was er bei seiner Einführung sein sollte: Die Möglichkeit für Eltern sich eine Kita ihren Vorstellungen entsprechend auszusuchen, um dort ihren „Gutschein“ einzulösen. Darüber hinaus müssen sich der Betreuungsschlüssel und die Arbeitsbedingungen von Erzieherinnen und Erziehern verbessern. Das wäre Werbung für Berliner Kitas.

Kinder brauchen eine Lobby!

Wenn Quantität und Qualität stimmen, kann man mit der Kindertagesbetreuung werben, um die Eltern von dieser Betreuungsform zu überzeugen.

Familienzentren und Familienhilfe

Der Ausbau der Familienzentren muss voranschreiten. Projekte die Familien unterstützen, müssen langfristig finanziell gesichert werden und nicht jedes Jahr erneut um eine Finanzierung kämpfen (z. B. die Eltern-AGs). Familienzentren, die offen sind für Eltern und Kinder, unterstützen Familien und sorgen dafür, dass Eltern stärkere Entwicklungsbegleiter für ihre Kinder werden können.

Jugendämter

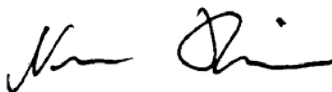
Der Personalabbau in den Jugendämtern muss gestoppt werden. Anträge rund um die Kindertagesbetreuung müssen wieder schneller bearbeitet werden. Die regionalen sozialen Dienste müssen personell aufgestockt werden, um die „Problemfälle“ zu finden und zu unterstützen bzw. hier die bereits jetzt schon vorhandenen Möglichkeiten zur Anordnung eines Kita-Besuchs auszusprechen.

Ausblick

Mit Sorge beobachten wir Ihren Vorschlag zu einer Kita-Pflicht und fragen uns, was noch kommt. Nach Platzsharing-Ideen und Kita-Pflicht-Debatte wird womöglich der Elternführerschein diskutiert?

Wir bitten Sie um ein Gespräch, um die hier angerissenen Argumente vertiefen zu können. Wir möchten Sie dabei unterstützen das Entwicklungspotenzial und die Verbesserungspunkte in den Berliner Kitas besser kennenlernen zu können. Gern laden wir Sie zu unserer nächsten Plenumsitzung ein. Diskutieren Sie Ihre Ideen mit denen, die sie betreffen: Mit den Berliner Eltern.

Mit freundlichen Grüßen



Norman Heise
Vorstandsvorsitzender
Landeselternausschuss Berliner Kindertagesstätten

Kinder brauchen eine Lobby!